UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

Magazin der
Universität des Saarlandes
Freitag, 9. Oktober 2026

CAMPUS EXTRA



Foto: Oliver Dietze

Wie finanziere ich mein Studium? | Seite 2

Zwischen Hörsaal und Klinik | Seite 11



Studienberaterin Nadine Cwikla erläutert einer Studentin, wo sie finanzielle Unterstützung für ihr Studium beantragen kann.
Foto: Oliver Dietze

Wie finanziere ich mein Studium?

Wer studiert, braucht Geld – vor allem für Miete und Lebensunterhalt. Nadine Cwikla von der Zentralen Studienberatung der Universität des Saarlandes empfiehlt, verschiedene Möglichkeiten zu kombinieren.

Wer kann Bafög beantragen?

Aktuell erhält jeder zehnte Studierende im Saarland die Bundesausbildungsförderung (Bafög). „Wir gehen davon aus, dass noch mehr Studierende einen Anspruch darauf hätten. Manche scheuen die Antragstellung oder haben Angst davor, sich zu verschulden“, sagt Nadine Cwikla. Beide Sorgen seien jedoch unbegründet. „Jeder Studieninteressierte wird dabei unterstützt, die notwendigen Unterlagen zusammenzustellen, und kann diese auch digital einreichen“, so die Studienberaterin.
Der derzeitige Bafög-Höchstsatz liegt für Studierende bei 992 Euro. Wer zuhause wohnt, erhält weniger, aber auch dafür lohnt ein Antrag. Denn die Hälfte der Förderung ist ein Geschenk des Staates, die weitere Summe, die erst fünf Jahre nach Studienabschluss eingefordert wird, ist auf rund zehntausend Euro gedeckelt und kann in Raten zurückgezahlt werden. „Beim Bafög-Antrag wird nicht nur auf das Gehalt der Eltern und mögliche Ersparnisse geschaut, auch Geschwister oder persönliche Lebensumstände spielen eine Rolle“, erklärt Beraterin Cwikla. Auch für ein Auslandsstudium oder ein Pflichtpraktikum, das mindestens zwölf Wochen dauert, kann man einen Bafög-Antrag stellen.

Welche Stipendien gibt es?

In Deutschland gibt es 13 Begabtenförderwerke, die Stipendien vergeben. Die Höhe orientiert sich am Bafög-Satz, zusätzlich gibt es eine Pauschale von 300 Euro monatlich. Eine Bewerbung lohnt nicht nur für Studierende mit sehr guten Noten, es zählt auch soziales Engagement. Das kann etwa ein Ehrenamt sein oder das Kümmern um jüngere Geschwister. Der Vorteil eines Stipendiums: Man muss dieses nach dem Studium nicht zurückzahlen. „Außerdem profitiert man von Workshops und dem Netzwerk der Stiftungen, was sich nicht nur im Lebenslauf gut macht. Eine Bewerbung ist daher auch Studierenden zu empfehlen, die von ihren Eltern unterstützt werden“, sagt Nadine Cwikla.

Welche Geldquellen helfen noch?

Jeweils ein Jahr lang kann man 300 Euro monatlich über das Deutschlandstipendium erhalten. Diese Summe wird nicht auf Bafög oder andere Stipendien angerechnet. Für einzelne Studienfächer gibt es außerdem Saarlandstipendien, bei denen neben der Studienleistung auch besondere Lebensumstände wie etwa die Pflege von Angehörigen berücksichtigt werden. Für Studieninteressierte, die bereits eine Ausbildung und Berufserfahrung vorweisen können, gibt es Aufstiegsstipendien. Auch mit Bafög-Förderung oder Stipendium können Studierende nebenher jobben, sie dürfen nur nicht die Minijob-Grenze von aktuell 603 Euro überschreiten. Bei Fragen zur Studienfinanzierung rät Nadine Cwikla zu einem persönlichen Beratungsgespräch bei der Zentralen Studienberatung oder beim AStA. *Friederike Meyer zu Tittingdorf*

www.uni-saarland.de/studienfinanzierung

Antworten auf alle Studienfragen

Welches Studium passt zu mir? Wie bekomme ich den Studienplatz? Wie bereite ich mich vor? Bei all solchen Fragen rund um Studienwahl, Bewerbung, Einschreibung oder Finanzierung hilft die Zentrale Studienberatung weiter. Das Team berät Schülerinnen, Schüler und Studieninteressierte persönlich und gibt gute Tipps für die Studienwahl und den gelungenen Studienstart. Auch Studierende finden hier Rat und Tat bei Fragen – gerade auch, wenn sich Pläne ändern und neue Perspektiven gesucht werden. Außerdem bietet das Team vielfältige Angebote wie Workshops und Infoveranstaltungen an, die das Studium erleichtern.
wwww.uni-saarland.de/studienberatung

Studieren für einen Tag

Wie fühlt sich ein Studium wirklich an? Eine konkrete Vorstellung statt einer vagen Idee bekommen Schülerinnen und Schüler mit dem Angebot „Student for one day“. Gemeinsam mit einer Studienbotschafterin oder einem Studienbotschafter besuchen sie Vorlesungen, erkunden den Campus und erhalten selbst Einblicke in den Studienalltag. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Wunschstudiengang schon feststeht oder die Orientierung erst beginnt: Das Programm der Zentralen Studienberatung wird individuell auf die Interessen abgestimmt und richtet sich an alle, die Universität und Campus hautnah erleben möchten.
www.uni-saarland.de/studieren/one-day

Uni-Luft schnuppern

Einen einfachen, unkomplizierten und direkten Einblick in den Unialltag bietet auch das Schnupperstudium. Studieninteressierte können in ausgewählten Lehrveranstaltungen erleben, wie es ist, Vorlesungen zu besuchen. Dabei können sie verschiedene Fächer kennenlernen und mit Studierenden, Dozentinnen und Dozenten ins Gespräch kommen. Antworten auf Fragen zu Inhalten, Anforderungen und Perspektiven gibt es hier aus erster Hand. Das Angebot hilft, den passenden Studiengang zu finden oder mehrere Optionen zu vergleichen: Einfach auf der Internetseite vorbeischauen und das passende Programm zusammenstellen.
www.uni-saarland.de/schnupperstudium

Faszinierd von der Quantentechnologie



Ahmed El Amraoui studiert im Master Quantum Engineering und erhielt dafür ein Stipendium. Foto: Thorsten Mohr

Warum in die Ferne schweifen? Das dachte sich auch Ahmed El Amraoui, der in der Schulzeit mit seiner Familie ins Saarland gezogen ist, wo er seit nunmehr über einem Jahrzehnt wohnt. Heute steht der 24-Jährige kurz vor dem Masterabschluss in Quantum Engineering an der Universität des Saarlandes und ist rückblickend mit seiner Wahl sehr zufrieden. „Ich fand das Konzept cool, als ich nach dem Abitur nach einem Studiengang gesucht habe, der mir gefällt“, sagt der junge Mann, der auch seinen Bachelor bereits im Fach Quantum Engineering gemacht hat.

Das Fach an der Schnittstelle zwischen physikalischer Grundlagenforschung und ingenieurwissenschaftlicher Anwendbarkeit bietet genau das, was Ahmed El Amraoui gesucht hat. „Viele Effekte der Quantenphysik sind seit Langem bekannt, aber sie müssen auch umgesetzt werden.“ Dabei ist Ahmed El Amraoui nicht „der Labortyp“, wie er über sich selbst sagt. „Ich bin mit der Zeit mehr in die Theorie gerutscht, denn das ist meine Stärke“, sagt er.

Familiär und nah an der Forschung

Nur folgerichtig erscheint es daher, dass er nebenher als studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl von Peter P. Orth arbeitet. Die „Hiwi-Stelle“ beim Professor für Theoretische Physik der Quanteninformation hilft ihm nicht nur finanziell. Dort erhält er außerdem profunde Einblicke in die aktuelle Forschung, die in Saarbrücken einer der wissenschaftlichen Schwerpunkte der Physik bildet. „Von anderen Studierenden von großen Unis habe ich gehört, dass es dort sehr schwer ist, eine gute Hiwi-Stelle zu bekommen, auf der man wirklich was mitbekommt. Das ist bei uns viel einfacher, weil es sehr viel familiärer ist und man die Profs immer ansprechen kann.“

Natürlich hat ihm die Arbeit in den verschiedenen Fachbereichen nicht nur wissenschaftlich, sondern auch finanziell weitergebracht – so war Ahmed El Amraoui vor der Theoretischen Physik in der Messtechnik und Energietechnik beschäftigt. „Ich hätte auch Bafög beantragen können, aber durch die Hiwi-Stellen und Stipendien konnte ich das Studium immer finanzieren, ohne Schulden zu machen“, sagt er. Nachdem sein Bachelorstudium von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft unterstützt wurde, erhält er für sein Masterstudium eine Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes. „Das hat mir sehr geholfen, mein Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen.“

Beide Standbeine – Hiwi-Jobs und Stipendien – empfiehlt Ahmed El Amraoui ausdrücklich. In der Praxis sei es viel einfacher, ein Stipendium zu bekommen, als man denkt. „Viele trauen sich vielleicht nicht, sich für ein Stipendium zu bewerben. Aber man sollte es einfach versuchen.“ Bei Hunderten Förderwerken in Deutschland ist die Auswahl groß, eine finanzielle Unterstützung zu bekommen (siehe Artikel links).

Nicht zuletzt auch diese Sicherheit hat ihn auf seinem akademischen Weg so weit gebracht, dass Ahmed El Amraoui ab November als Doktorand bei Peter P. Orth eine Promotion beginnt: „Was danach kommt, weiß ich noch nicht. Das halte ich mir offen.“

Thorsten Mohr

KI für die Chemie der Zukunft

Ob man Substanzen analysiert oder experimentiert: Im Chemielabor fallen Unmengen an Daten an. Künstliche Intelligenz und neue Technologien ermöglichen neuartige Forschungsergebnisse für Industrie und Gesellschaft – was Chemie- und Pharmabranche erheblich verändert. An der Universität des Saarlandes entwickeln die Professorinnen Tanja Gulder und Andrea Volkamer ein Lehrkonzept, das Chemie-Studierende früh an Datenanalyse, KI und digitale Werkzeuge heranführt. In Praktika lernen sie, Daten zu nutzen, Muster zu erkennen und chemische Reaktionen vorherzusagen. So bereitet das Studium auf Forschung und Arbeitswelt von morgen vor.

MINT! Aber welches Fach?

Wer Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik allesamt spannend findet, liegt mit dem vierjährigen Bachelor plus MINT goldrichtig. Im ersten Studienjahr lernen die Studierenden verschiedene MINT-Fächer kennen und finden heraus, wo ihre Stärken und Interessen liegen. Obendrein gibt es eine umfassende Einführung in Mathematik. Danach wählen sie einen Schwerpunkt, etwa Informatik, Physik, Chemie, Systems Engineering, Cybersicherheit, sogar BWL oder eine Fachkombination. Das Studium bietet Freiraum für eigene Wege, Praxisprojekte, Einblicke in echte Forschung – und den Absolventen steht der einjährige Forschungsmaster BioMed offen.

Physik des Lebens

Wie funktioniert das Leben auf kleinster Ebene? Die Biophysik erforscht mit Methoden der Physik, was in lebenden Zellen passiert. Der sechssemestrige Bachelorstudiengang an der Universität des Saarlandes verbindet die Grundlagen der experimentellen und theoretischen Physik mit Wissen aus Biologie, Chemie und Medizin. Studierende lernen, Mess- und Analysemethoden anzuwenden, um biologische Prozesse zu verstehen. Durch die breite Ausbildung, enge Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen und die starke Forschung am Campus eröffnen sich viele Perspektiven, etwa in der Medizintechnik, Biotechnologie oder an Forschungsinstituten.

Hier wird noch mit FAX geforscht

Das hätte ich so nicht erwartet“, sagt Kamila Antczak, als sie auf ihr Biologiestudium zurückblickt. Die 23-Jährige hat gerade ihren Bachelorabschluss im Fach Human- und Molekularbiologie gemacht und beginnt im Wintersemester im gleichnamigen Masterstudiengang. Was sie überrascht hat, hat allerdings nichts mit einer veralteten Kommunikationsmethode zu tun, sondern viel mehr mit ihrer eigenen Entscheidung. „Zu Beginn des Studiums dachte ich nicht, dass ich einen so starken Fokus auf Pflanzenbiologie legen würde“, stellt sie rückblickend fest. „Aber die Pflanzenphysiologie hat mich dann doch gecatcht!“

Das hat auch mit dem FAX zu tun, was sich aber, Überraschung, nicht auf die weitgehend ausgedienten Geräte bezieht, sondern die Bezeichnung für eine Gruppe von Proteinen ist, die in den Pflanzen am Fettsäuretransport in der Zelle beteiligt sind (Fatty Acid Export). Im Falle von Kamila Antczak ist dies genauer gesagt bei der Acker-Schmalwand (Arabidopsis thaliana) der Fall, deren Genetik die Biologiestudentin in ihrer Bachelorarbeit genauer unter die Lupe nimmt. „Wir können so besser verstehen, wie sich diese Proteine im Detail zum Beispiel auf den Fetthaushalt auswirken und ein besseres Grundverständnis dafür entwickeln, was in der Pflanze abläuft.“



Die Biologiestudentin Kamila Antczak hat eine Leidenschaft für Pflanzen entwickelt und experimentiert gerne im Labor.
Foto: Thorsten Mohr

Viel Experimentieren im Labor

Da sie die Laborarbeit sehr liebt, ist es nur folgerichtig, dass Kamila Antczak seit dem dritten Semester bei Katrin Philippar am Lehrstuhl für Pflanzenbiologie als studentische Mitarbeiterin arbeitet. Dort kann sie ihre Leidenschaft für die Pflanzenbiologie mit dem angenehmen Nebeneffekt, Geld fürs Studium zu verdienen, aufs Trefflichste verbinden. Doch ihre Liebe zum Labor kommt natürlich auch im Studium nicht zu kurz. Nach zahlreichen Grundpraktika standen vier ausgedehnte Aufbaupraktika, von Genetik bis Biochemie, auf dem Stundenplan des Bachelorstudiums. „Das sind tolle Veranstaltungen, bei denen man viele Experimente machen kann, die an anderen Unis so nicht möglich sind“, weiß sie aus Gesprächen mit Biologie-Studierenden anderer Hochschulen. „Wir sind hier kleine Grüppchen, anders als an den großen Universitäten, wo es viel unpersönlicher zugeht als bei uns im Saarland“, sagt die Neunkircherin.

Eine gewisse Leidensfähigkeit ist aber durchaus vonnöten, das möchte sie jungen Leuten, die nun überlegen, was sie studieren möchten, gerne als Ratschlag mitgeben. „Man muss immer dranbleiben und auch viel auswendig lernen können.“ Auch das gehört dazu, bei aller Kreativität im Labor. „Wenn man das nicht gerne macht oder zumindest nicht diszipliniert genug ist, um das zu tun, wird das Studium echt schwierig“, weiß sie aus eigener Erfahrung. Diese Erfahrung zeigt nun, dass Kamila Antczak leidensfähig ist. Und wenn man die Pflicht gemeistert hat, ist die Kür umso schöner, findet die junge Frau. Das spiegelt wohl auch ihre Wohnung wider, in der, so berichtet Kamila Antczak, viel mehr Pflanzen stehen als vor dem Beginn ihrer pflanzlichen Leidenschaft im Biologie-Studium: Die Pflanzen haben sie ganz und gar gecatcht. *Thorsten Mohr*

Bio trifft Informatik

Wer die Medizin und Pharmazie von morgen mitgestalten will und Informatik spannend findet, sollte sich den Studiengang Bioinformatik näher anschauen. Das Fach spielt eine Schlüsselrolle, um den Genen und ihrer Funktion auf die Spur zu kommen und neue Wirkstoffe und Therapien individuell für den einzelnen Patienten zu entwickeln. Die Studierenden erwerben hierfür das Handwerkszeug und lernen, biologische Daten mit Hilfe von Algorithmen und Software zu analysieren. Wer sich für Computer, Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin interessiert, findet hier das passende Spielfeld, internationale Top-Forschung und vielfältige Berufsperspektiven.

Wirkstoffen auf der Spur

Neue Wirkstoffe entdecken und Medikamente entwickeln, die Krankheiten behandeln und Leben retten: Im Studiengang Pharmazie lernen Studierende, wie Arzneimittel entstehen und wie sie im Körper wirken. Sie prüfen diese auch auf Qualität und Unbedenklichkeit, damit sie sicher zum Einsatz kommen. Das Fach verbindet Wissen aus Chemie, Biologie, Physik und Medizin. In neuen Laboren, beim Mikroskopieren und in einer Trainingsapotheke gewinnen die Studierenden praktische Erfahrung und Einblicke in die internationale Saarbrücker Spitzenforschung. Weit über die Tätigkeit in Apotheken hinaus öffnen sich vielfältige Perspektiven von Industrie bis Forschung.

Von Atomen bis zum Universum

Durch Experimentieren und Beobachten erforschen Physikerinnen und Physiker die Gesetze der Natur. Sie bilden diese in mathematischen Modellen ab und legen so die Grundlagen für neue Technologien. Dabei spannen sie den Bogen von der Welt des Allerkleinsten hin zum Allergrößten, von synthetischen Materialien hin zu lebenden Systemen. Wer teilhaben will an dieser Faszination, kann im Bachelor lernen, physikalische Phänomene mit Hilfe der Mathematik zu beschreiben und dies in Experimenten zu überprüfen. Studierende nehmen mit ihrer Bachelorarbeit bereits an hochaktueller Forschung teil, von Nanostrukturen über die Welt der Quanten bis hin zur Biophysik.



Masterstudent Devarrishi Dixit will nachhaltige Materialien für Batterien erforschen. Foto: Oliver Dietze

Von der Idee bis zum Recycling

Baumaterialien aus nachwachsenden Rohstoffen, kompostierbare Verpackungen oder Fahrzeuge aus recycelbaren Leichtbaustoffen – für solche Lösungen braucht es Experten, die nachhaltige Materialien und Systeme entwickeln und bewerten können. Diese Fachleute bildet die Universität des Saarlandes seit 2025 im Masterstudiengang „Sustainable Materials and Engineering“ aus. Von der Idee, Materialien unter Nachhaltigkeitsaspekten zu entwickeln, ist Devarrishi Dixit begeistert. Der junge Inder studiert im Saarbrücker Masterprogramm. In seiner Heimat hat er einen Bachelor in „Materialwissenschaft und Technologie“ absolviert. 2018 ging er zunächst nach Kiel und forschte dann für seine Masterarbeit an der ETH Zürich. Hier konnte er einen Polymerverband optimieren, der bei Darmoperationen zum Einsatz kommt. Neben dem medizinischen Bereich und der Raumfahrttechnik faszinieren ihn vor allem Batterien: „Mein Ziel ist es, an Materialien für Batterien zu forschen – und der Saarbrücker Studiengang hat meinen Fokus auf das Thema ‚Nachhaltigkeit‘ gelenkt“, erzählt er.

„Wir wollen Fachleute für nachhaltige Materialien ausbilden, die von der Produktidee bis zur Wiederverwertung den gesamten Kreislauf mitsamt seinen wirtschaftlichen Aspekten mitdenken können“, erläutert Guido Kickelbick, federführender Chemiker hinter dem internationalen Programm. Das englischsprachige Studium kombiniert Fachwissen aus gleich drei Disziplinen: Chemie, Materialwissenschaft und Ingenieurwissenschaften. Und: Es ist forschungsnah und praxisorientiert, viele Veranstaltungen finden direkt in den Forschungslaboren statt.

Nachhaltige Lösungen entwickeln

Gute Bedingungen für den forschungsbegeisterten Studenten aus Indien: Bei Professor Guido Kickelbick konnte er ein Studienprojekt über Festkörperbatterien durchführen. Zudem hat er als studentische Hilfskraft bei Professor Markus Gallei an der Optimierung eines Gel-Elektrolyten für Semifestkörperbatterien geforscht. Mit Erfolg, denn er konnte eine – im Vergleich zu etablierten Systemen – deutlich erhöhte elektrolytische Leitfähigkeit erzielen.

In der Weiterentwicklung von Batterien sieht Devarrishi Dixit ein weites Forschungsfeld: „Lithium und Kobalt, die beide für Batterien benötigt werden, sind knappe Ressourcen. Zudem stammt fast das gesamte Kobalt aus dem Kongo, wo schlimme Arbeitsbedingungen herrschen.“ Das Studium habe ihm vermittelt, dass für die Entwicklung nachhaltiger Produkte und Prozesse von Anfang an alle Aspekte integriert werden müssen: ökologische, soziale, ökonomische und politische. Auf dem Lehrplan stehen etwa Chemie und Umwelt, Rohstoffe, nachhaltige Materialien oder nachhaltige Energiesysteme. Zudem lernen die Studierenden, wie Kreislaufwirtschaft funktioniert – sowohl von der stofflichen als auch von der wirtschaftlichen Seite.

Devarrishi Dixit will sein Studium in Saarbrücken bald abschließen, muss aber noch seine Masterarbeit schreiben. Danach strebt er eine Doktorarbeit über Energiespeicher-Materialien im industrienahen Umfeld an. *Gerhild Sieber*

Neuer Schwerpunkt Nachhaltigkeit

Klimawandel, Ressourcenknappheit, Wirtschaftskrisen – wir leben in einer Zeit großer Umbrüche. Die Universität des Saarlandes arbeitet an Lösungen und macht Nachhaltigkeit zu einem ihrer zentralen Forschungsschwerpunkte. Im Fokus steht, wie unsere Gesellschaft mit Rohstoffen und Energie nachhaltig umgehen, den Klima- und Strukturwandel bewältigen und die Wirtschaft stärken kann. Forschungsteams vieler Fachdisziplinen arbeiten in einer Vielzahl an Projekten mit Forschungsinstituten und Unternehmen daran, Wissen und Technologien aus den Laboren in die Praxis zu bringen. Land, Bund und EU investieren große Summen in diese Forschung.

Gemeinsam nachhaltig

Die Universität des Saarlandes treibt nicht nur nachhaltige Forschung voran. Nachhaltigkeit wird zum Querschnittsthema durch alle ihre Bereiche, alle Uni-Mitglieder sollen Ideen und Engagement einbringen. Ziel ist, Bewusstsein zu wecken und aufzuzeigen, wie ökologisch, sozial und wirtschaftlich verantwortungsvolles Handeln gelingt. Neue Studienangebote vermitteln Studierenden ein umfassendes Verständnis für Verantwortung und Nachhaltigkeit. Auch Campus und Uni-Leben sollen nachhaltig werden, woran viele Projekte und Initiativen arbeiten. 2014 war die Universität die erste deutsche Fairtrade-University – soeben erhielt sie zum fünften Mal diese Auszeichnung.

Zukunftslabor Energiewende

Energiespeicherung, Wasserentsalzung und -reinigung, Design von Nanomaterialien, neue Einsatzfelder für Cellulose, Lithium-Rückgewinnung, Recycling sowie Technologien für Wasserstoff und Energiewende: Mit dieser Themenvielfalt befassen sich Forschungsteams der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät im Zentrum für Energiematerialien und Nachhaltigkeit Saarene. Sie arbeiten eng mit Forschungsinstituten im Campusumfeld zusammen. Auch Studierende und Doktoranden finden in den Arbeitsgruppen spannende Aufgaben, die Ideen und Lösungen für nachhaltige neue Materialien und Technologien für die Energieversorgung von morgen auf den Weg bringen.



Kristian König arbeitet und promoviert bei Professor Michael Vielhaber, der das Projekt CircularSaar leitet.
Foto: Claudia Ehrlich

Kreislaufwirtschaft im Reallabor

Auch wenn so mancher schon ferne Planeten anpeilt – bis auf Weiteres haben wir nur die Erde. Heißt: Wir müssen mit dem klarkommen, was wir hier finden – und das ist begrenzt. „Es reicht nicht aus, Produkte wie Autos und ihre Herstellung relativ gesehen nachhaltiger und effizienter zu machen als vorher. Entscheidend ist, unseren Ressourcenverbrauch und die Umweltwirkungen so zu senken, dass unser System, die Wirtschaft und unsere Gesellschaft auf Dauer funktionieren“, sagt Doktorand Kristian König. Der Ingenieurwissenschaftler hat das große Ganze im Blick: die Belastungsgrenzen des Planeten. Woran er mitwirken will, ist „absolute Nachhaltigkeit“.

„Das bedeutet, die Belastungen auf einem Niveau zu begrenzen, das sich noch regenerieren lässt. Die Kreislaufwirtschaft ist ein starker Hebel dafür und kann zugleich die Wirtschaft zukunftsfähig machen“, erklärt er. An der Universität des Saarlandes findet Kristian König das passende Umfeld. Hier wächst ein starker Schwerpunkt Nachhaltigkeit heran. Eines der Projekte, die mit Millionenförderung vom Land gestartet sind, ist CircularSaar, bei dem sich alles um Kreislaufwirtschaft dreht. „Es geht darum, Ressourcen, Materialien und Produkte nicht wie bisher zu verbrauchen und zu entsorgen, sondern sie so lange es geht zu nutzen und in einen Kreislauf zu bringen. Was einmal produziert wurde, hat die Umwelt bereits belastet. Es zu erhalten oder weiter zu nutzen, ist meist besser, als es zu ersetzen“, sagt König, der mitforscht, wie man Produkte mit Methoden der Kreislaufwirtschaft und des Leichtbaus nachhaltig gestalten kann. Sein Doktorvater Professor Michael Vielhaber leitet das Transformationsprojekt CircularSaar.

Forschen schon im Studium

Studiert hat Kristian König auf dem Saarbrücker Campus. „Technik hat mich immer schon interessiert. Rückblickend war Systems Engineering mit Vertiefungsrichtung Maschinenbau für mich ein Volltreffer – von den Studienbedingungen bis hin zur super Betreuung. Ich würde das immer wieder studieren“, sagt der gebürtige St. Ingberter, der früh als studentische Hilfskraft an Forschung mitarbeitete, zuerst in der Angewandten Mechanik bei Professor Stefan Diebels. „Das hat mir viel mit auf den Weg gegeben. Später habe ich mich in die Produktentwicklung vertieft.“ Inzwischen hält er selbst Lehrveranstaltungen: Im Vertiefungsfach Sustainable Engineering gibt er Studierenden Einblick in neueste Ergebnisse aus dem CircularSaar-Projekt, wie man Produkte kreislauffähig macht. „Ich habe viel bekommen und jetzt kann ich selbst etwas zurückgeben“, sagt er.

„Die Studierenden, die heute hier mitmachen, sind in ein paar Jahren diejenigen, die es in den Unternehmen umsetzen. Bei uns können sie in echte Projekte reinschnuppern, sie sind vorne mit dabei in der Forschung. Wir arbeiten hier im Reallabor mit der echten Produktion, mit saarländischen Unternehmen, an den Fragestellungen von morgen“, sagt Kristian König, der gerade auf einer Nachhaltigkeits-Konferenz in Sri Lanka war. Er ist überzeugt: „Absolute Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft sind die Zukunft.“ Wir haben eben nur den einen Planeten – und mit dem müssen wir klug umgehen. *Claudia Ehrlich*

Alles im Kreislauf

Was ausgedient hat, landet heute meist im Müll. Dadurch gehen Rohstoffe und alles, was in die Produktion gesteckt wurde, verloren. Das schadet der Umwelt. Zugleich brauchen Unternehmen in Zeiten knapper Ressourcen und verwundbarer Lieferketten dringend solch wertvolle Werkstoffe. Wie lässt sich alles in einen Wiederverwertungskreislauf bringen – und zwar so, dass das Klima geschützt wird und die Wirtschaft profitiert? Hieran forschen im Projekt CircularSaar Teams der Universität, des IZES-Instituts für Zukunftsenergie- und Stoffstromsysteme sowie Unternehmen, gefördert vom Land mit 33 Millionen Euro – und Studierende können mitwirken.

Energie für die Zukunft

Wie kann Energie klimafreundlich erzeugt, transportiert, gespeichert, verteilt und genutzt werden? An Lösungen für ein nachhaltiges und krisenfestes Energiesystem arbeiten im Projekt EnFoSaar Forschungsteams von Universität, htw saar, Institut für Zukunftsenergie- und Stoffstromsysteme und des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz. Sie erforschen gemeinsam neuartige Energiematerialien, technische Systeme und Versorgungsnetze und entwickeln neue Methoden, um alle Sektoren, von der Energiegewinnung bis zum Verbrauch, digital zu vernetzen. Auch Studierende forschen daran mit. Das Land investiert hierfür 23 Millionen Euro.

Klimabewusst kühlen und heizen

Wie kann man kühlen und heizen ohne klimaschädliche Kältemittel, Öl oder Gas? Viele Studierende und junge Forscherinnen und Forscher arbeiten mit an der „Elastokalorik“, die helfen kann, Klima und Energieverbrauch nachhaltig zu verbessern. Kühl- und Heizmittel sind hier spezielle Metalllegierungen, die nur durch Ziehen und Entlasten Wärme aufnehmen oder abgeben. Im vom Bund geförderten Projekt DEPART!Saar entwickeln Universität, htw saar, Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik und Montan-Stiftung-Saar die Technologie weiter: Es entstehen energieeffiziente Alternativen für Kühlgeräte, Gebäude oder Elektroautos.

Brückenbauerin für die KI-Sicherheit

KI-Unternehmen wie OpenAI und Anthropic fordern, das Entwicklungstempo zu drosseln. Wird das reichen, um die hohen Risiken für die Menschheit abzuwenden? Diese Frage treibt Manon Kempermann um, so sehr, dass sie vorübergehend nach Kalifornien gezogen ist. In unmittelbarer Nähe der Tech-Giganten schult sie an einem unabhängigen KI-Institut technisch vorgebildete Forscherinnen und Forscher für die Arbeit in der KI-Politik. Sie sollen mit Expertenwissen auf die KI-Entwicklung reagieren und sie regulieren können.

Ihr Rüstzeug für diese Tätigkeit erhielt Manon Kempermann im Studiengang „Data Science and Artificial Intelligence (DSAI)“ der Universität des Saarlandes. „KI ist sehr spannend. Mich haben von Beginn an die Möglichkeiten des maschinellen Lernens und der neuronalen Netzwerke fasziniert. Man bekommt nützliche Tools an die Hand, um Probleme in der Welt zu lösen“, erklärt die 21-Jährige. Als studentische Mitarbeiterin bei KI-Experte Professor Ingmar Weber lernte sie die Schnittstellen zur Politik und Gesellschaft kennen. Für ihre Bachelorarbeit evaluierte sie etwa, wie sicher große Sprachmodelle bei Medizinthemen und in der Finanzberatung eingesetzt werden können.



Manon Kempermann arbeitet derzeit an einem KI-Institut in Kalifornien, um für die Risiken von Künstlicher Intelligenz zu sensibilisieren. Foto: privat

Gemeinsam lernen auf dem Campus

„Der DSAI-Studiengang ist im Vergleich zum Informatik-Bachelor forschungsorientierter. Anstelle eines Praktikums in der Softwareentwicklung hatten wir ein Forschungspraktikum“, sagt Manon Kempermann. In den ersten Semestern hat sie sich dafür die Grundlagen erarbeitet, die wie im Informatikstudium stark von der Mathematik geprägt sind. „Mein Lieblingsfach war die theoretische Informatik, vor der etliche meiner Kommilitonen Respekt hatten. Dort muss man abstrakt denken, was viel mit Knobelei, Logik und mathematischen Beweisen zu tun hat“, erzählt die Bachelorabsolventin.

In dem arbeitsintensiven Studium mit Tests und Arbeitsblättern, die man wöchentlich abgeben muss, half ihr die Zusammenarbeit mit anderen Studierenden. „Ich war die meiste Zeit auf dem Campus und habe in der Informatikbibliothek gelernt. Wenn ich etwas nicht verstanden habe, bin ich zu den Tutoren gegangen, die immer offene Türen hatten und das Thema erklären konnten. Das kann ich jedem Erstsemester empfehlen, man kommt leichter durchs Studium, wenn man nicht allein zuhause lernt“, findet Manon Kempermann.

Neben ihrem Studium gründete sie die Initiative „AI Safety Saarland“, später auch ein deutschlandweites Netzwerk, in dem sie Studierende zum Thema KI-Sicherheit ausbildet. „Der Vorfall im Juli, bei dem OpenAI-Modelle eigenständig in das System von Hugging Face eindrangen, hat der Welt vor Augen geführt, wie fähig und gefährlich die KI-Modelle werden. Ich mache mir große Sorgen, dass wir die Kontrolle über die KI verlieren durch dieses unfassbar schnelle Entwicklungstempo. Auch die Machtkonzentration beunruhigt mich, solange große KI-Modelle in den Händen nur weniger großer Unternehmen oder einzelner Staaten liegen“, warnt Manon Kempermann. Sie hofft auf ein internationales Abkommen, ähnlich dem Atomabkommen, durch das führende Technologiemächte wie China und die USA externe Kontrollen zulassen und das Tempo drosseln. *Friederike Meyer zu Tittingdorf*

Informatik-Spitzenforschung vor Ort

1.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und rund 2.800 Studierende aus mehr als 81 Nationen machen den „Saarland Informatics Campus“ aus, er zählt zu den führenden Standorten für Informatik in Deutschland und Europa. Auf dem Saarbrücker Campus arbeitet die Universität des Saarlandes mit den weltweit angesehenen Forschungsinstituten wie dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, den Max-Planck-Instituten für Informatik sowie für Softwaresysteme und dem Zentrum für Bioinformatik eng zusammen. Drei Fachbereiche der Universität decken mit 24 Studiengängen das gesamte Themenspektrum der Informatik ab.

saarland-informatics-campus.de

Mathematik für Versicherungen

Versicherungen, Banken und Beratungsunternehmen sind neben der IT-Branche das größte Betätigungsfeld für Mathematikerinnen und Mathematiker. Der Bachelor- und Masterstudiengang „Versicherungs- und Finanzmathematik“ bereitet darauf vor. Neben den mathematischen Grundlagen lernt man dort zum Beispiel Instrumente der Angewandten Mathematik vor allem aus der Stochastik kennen und beschäftigt sich mit Techniken der Data Science. Wer später als Aktuar, also als mathematischer Sachverständiger für die Bewertung finanzieller Unsicherheiten arbeiten möchte, kann diese zeitintensive Ausbildung bereits an der Universität des Saarlandes absolvieren.

Von Cybersicherheit bis Robotik

Wie schütze ich IT-Systeme vor Hackerangriffen? Warum können große Sprachmodelle nicht logisch denken? Wie lernen Roboter, ihre Umgebung zu verstehen? Antworten darauf geben die vielfältigen Informatik-Studiengänge der Universität des Saarlandes. Dazu zählen unter anderem die Informatik, Bioinformatik, Computerlinguistik, Cybersicherheit, Data Science and Artificial Intelligence sowie die Medieninformatik und der Studiengang Mathematik und Informatik. Schon früh können Studierende bei den zahlreichen Forschungsprojekten am Saarland Informatics Campus mitwirken, einige können ihre Ergebnisse auch auf internationalen Konferenzen präsentieren.

KI als Dozent? – Ein Selbstversuch

ChatGPT & Co. sind inzwischen für alle, die mit Smartphones aufgewachsen sind, Teil des Alltags in Schule und Uni. Auf Mausklick hat die Künstliche Intelligenz scheinbar auf alles Antworten parat. Zurückdrehen lassen die Uhren sich nicht. „Die KI zu ignorieren, ist keine Lösung", sagt Cristina Andenna, Professorin für Geschichte des Mittelalters. Aber wo ist ihr Einsatz sinnvoll? Und wo nicht? „Wir gehen die Sache wissenschaftlich an und stellen bewusst provokant die Frage: Ist im Zeitalter der digitalen Werkzeuge ein Dozent noch notwendig?", erklärt sie.



Die Studierenden Lucas Schuster, Paulina Kremer, Giulia Cordier und Sophia Presti erforschen mit, wie Künstliche Intelligenz sinnvoll im Studium zum Einsatz kommt. Foto: Oliver Dietze

Experiment im Seminar-Labor

In einem Lehrexperiment an Andennas Lehrstuhl erforscht die promovierte Historikerin Miriam Weiss mit Studierenden, was geschieht, wenn KI den Unterricht übernimmt. „Das Seminar ist ein Selbstversuch, eine Art Lehr-Labor. Die Stiftung Innovation in der Hochschullehre fördert das Projekt namens KI-Duett", sagt Miriam Weiss. „Wir gaben den Studierenden ein Thema vor – das Ende der Kreuzzüge –, legten Spielregeln fest und beobachteten, was passiert", erklärt sie.
„Zuerst waren wir überfordert", sagt Studentin Paulina Kremer, „wir haben ChatGPT den Seminarplan erstellen lassen. Es wurde schnell klar, dass wir an Grenzen stoßen bei Inhalten, logischem Aufbau und Arbeitsaufträgen." Erst schlug die KI Referate vor. „Das war nicht, was wir wollten", sagt sie, „wir wollten kreativere Aufgaben, etwas, das mehr Spaß macht und über die klassischen Seminarvorträge oder Präsentationen hinausgeht."

Kreative Ideen mit Unsicherheitsfaktor

Man müsse viel investieren, um zu etwas Brauchbarem zu kommen, schildert Lucas Schuster. Immer gelte es auf der Hut zu sein, dass die KI nicht vom Weg abkommt. „Sie kennt die wichtige Literatur nicht, ihr fehlt der Hintergrund. Sie ordnet Autoren und Titel falsch zu, nutzt Quellen im falschen Kontext oder erfindet sie. Wir konnten uns nicht auf sie verlassen", sagt der Student und stellt fest: „Ihr fehlt vor allem die menschliche Komponente: Dozenten erkennen, wo die Studierenden stehen, was sie brauchen, um weiterzukommen."
Fiel es als Dozentin schwer, nur zuzuschauen? „Enorm. Zweimal bin ich eingeschritten, als der Frust bei den Studierenden zu groß wurde", sagt Miriam Weiss. „Der fachliche Lernerfolgstest nach dem KI-Seminar fiel fatal aus", verrät sie. Ganz anders sah es aus bei den kreativen Projekten, die hier entstanden. „KI hat auch ihr Gutes: Sie findet ideenreiche und motivierende Aufgabenformate. Die Studierenden haben Escape-Rooms, eine Zeitung, Comics, Podcasts und Filme zum Thema erstellt, die sie auch bei einer Konferenz über das Projekt vorstellten", sagt die Dozentin.
„Wie wir die Erkenntnisse gewinnbringend in der Lehre einsetzen, erforschen wir zusammen mit der Bildungswissenschaft. Ziel ist, den Studierenden eine fundierte Orientierung zu geben, damit sie lernen, selbstverantwortlich mit den neuen Instrumenten umzugehen und den kritischen Blick zu bewahren", sagt Cristina Andenna. Ein weiteres Labor-Seminar wird folgen. Fazit bis jetzt: KI kann die Lehre ideenreich unterstützen. Dozenten ersetzen kann sie nicht. *Claudia Ehrlich*

Think Tank Studium der Zukunft

„Künstliche Intelligenz versteht Inhalte nicht wirklich. Sie sagt das wahrscheinlichste nächste Wort eines Textes voraus", sagt Giulia Cordier. Sie studiert Geschichte und Informatik, arbeitet als Hilfskraft am Lehrstuhl von Cristina Andenna – und ist eine von bundesweit 15 „DigitalChangeMakern" des Hochschulforums Digitalisierung: Die Studierenden erarbeiten eine KI-Strategie, die es ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen erleichtern soll, sich zukunftsfähig aufzustellen. „Wir entwickeln Workshops, die aufzeigen, wie man KI sinnvoll einsetzt und welche Tools es gibt. Diese sollen an Hochschulen angeboten werden", sagt Giulia Cordier.

Digitale Schlüsselkompetenzen

Im Bachelor-Nebenfach Digital Humanities lernen angehende Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, digitale Werkzeuge einzusetzen. Die Studierenden erwerben Kenntnisse in Textanalyse, Datenvisualisierung, Webtechnologien und maschinellem Lernen und wenden diese in einem Praxisprojekt an. Spezialisierungsbereiche bieten individuelle Vertiefungsmöglichkeiten – von 3D-Rekonstruktionen über virtuelle Realität und Sprachdaten bis hin zu KI-Ethik. Das Nebenfach stärkt digitale Schlüsselkompetenzen, eröffnet zusätzliche Berufsperspektiven und ergänzt geisteswissenschaftliche Studiengänge um die passenden neuesten Methoden.

Sprache für die KI von morgen

Ohne die Computerlinguistik an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Informatik gäbe es keine intelligenten Suchmaschinen, Übersetzungsprogramme oder Chatbots. Wer Interesse an Sprache hat und die digitale Zukunft rund um KI mitgestalten will, ist im Bachelorstudiengang Computerlinguistik an der Universität des Saarlandes richtig: Die Studierenden lernen, wie Sprache, Denken und Kommunikation zusammenhängen und wie man dieses Wissen nutzen kann, um sprachverarbeitende Computersysteme zu realisieren. Saarbrücken zählt weltweit zu den führenden Standorten auf diesem Gebiet und hat die Entwicklung maßgeblich mitgeprägt.

Europa aus vielen Blickwinkeln

Während ihrer Zeit als Au-pair in den USA stieß Marlene Bartsch im Internet auf den Studiengang „Europawissenschaften“ mit dem Schwerpunkt „Geographien Europas“ – und startete im Herbst 2023 ins Studium an der Universität des Saarlandes. „Eine gute Entscheidung“, sagt die inzwischen 23-Jährige rückblickend: „Im Studium konnte ich mein Interesse an der Geographie und meine Vorliebe für Sprachen miteinander verbinden.“

Der Studiengang ist eine von mehreren Ausrichtungen des Bachelors „Europawissenschaften“. Alle Europawissenschaftler studieren zunächst in einem gemeinsamen Kernbereich. Hier lernen sie die Grundzüge des europäischen Rechts kennen, beschäftigen sich mit europäischer Politik und Geschichte und erwerben kulturwissenschaftliche Kenntnisse. Hinzu kommen interkulturelle Kommunikation, Migration und europäische Integration. „Gleich zu Beginn gab es auch ein Seminar über die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens“, lobt Marlene Bartsch.



Im Studiengang „Europawissenschaften: Geographien Europas“ konnte Marlene Bartsch Geographie und Sprachen miteinander verbinden. Foto: Gerhild Sieber

Projekte, Praxis und Auslandserfahrung

Ihr Studienfach „Geographien Europas“ konzentriert sich auf raumbezogene Entwicklungen in Europa. Behandelt werden Themen der Humangeographie wie Siedlungsentwicklung oder Energiegeographie. „In meiner Seminararbeit zur Stadtentwicklung habe ich den Wiederaufbau der Städte in der DDR unter sowjetischer Besatzung bearbeitet“, nennt Marlene Bartsch als Beispiel. Außerdem auf dem Lehrplan: Methoden der Sozialforschung. Die Studierenden lernen statistische Methoden kennen, erstellen Fragebögen, führen Zählungen durch – oder erfahren, wie man Interviews führt. Letzteres wurde bei einem Geländepraktikum zur Stadtentwicklung in St. Ingbert geübt. „Ich habe einen städtischen Angestellten zum Thema ‚Natur und Umwelt‘ interviewt, das hat viel Spaß gemacht. Überhaupt war es prima, dass wir in allen Kursen nach der Einführung ein eigenes Projekt machen konnten.“

Als persönliches Highlight bezeichnet die Saarländerin ein Projektseminar am Schengen-Lyzeum in Perl über „Raumbilder von Jugendlichen aus Grenzregionen“. Die Studierenden waren in Gruppen an der Schule unterwegs und interviewten Schüler aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland über ihr Leben in der Grenzregion. Die Ergebnisse präsentierten sie auf einem Forschungsposter.

Auch Sprachkurse und Auslandserfahrung gehören verpflichtend zum Studium. Marlene Bartsch hat ein Erasmus-Semester an der Universität in Nantes eingelegt. Das Fazit der angehenden Geographin: „Das Studium ist sehr vielfältig und gut durchdacht; ich nehme ein solides Wissen aus vielen Bereichen mit.“ Auch dass es sich um einen sehr kleinen Studiengang handelt, sei vorteilhaft: „In den Lehrveranstaltungen gibt es viel Interaktion und die Betreuung ist prima.“

Im Frühjahr hat die Studentin ein achtwöchiges Berufspraktikum in der saarländischen Vertretung beim Bund in Berlin gemacht. Und seit einigen Wochen hat sie auch ihren Bachelor-Abschluss in der Tasche.

Gerhild Sieber

Europa studieren

Im Bachelor „Europawissenschaften“ wählen die Studierenden einen von drei Schwerpunkten: Neben den „Geographien Europas“ gibt es Schwerpunkte in Politik sowie in Geschichte: So untersucht die Ausrichtung „Politik – Recht – Gesellschaft“, wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Europa ticken. Dafür analysieren die Studierenden empirische Daten, beispielsweise Wahlergebnisse oder Daten aus Umfragen. Die Ausrichtung „Neu-Zeit-Geschichte“ behandelt die Neuere Geschichte Europas. Neben einem Blick in die Vergangenheit europäischer Geschichte geht es auch um die aktuelle Wahrnehmung Europas in der Welt.

www.uni-saarland.de/europawissenschaften

Deutsch-französischer Studiengang

Gemeinsam mit der Universität Sciences Po Strasbourg bietet die Universität des Saarlandes den Studiengang „Europäische und internationale Politik“ an. Das binationale Studium ermöglicht eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit Fragen der europäischen und internationalen Politik. Miteinbezogen werden die Geographie, Geschichte, Rechtswissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaft. Das Studium ist konsekutiv über fünf Jahre angelegt und umfasst auf deutscher Seite den Bachelor und den Master und auf französischer Seite einen fünfjährigen Diplomstudiengang.

www.uni-saarland.de/studium

Sprachen lernen im Studium

Sprachen öffnen Türen in aller Welt. Deshalb ein guter Tipp nicht nur für Studierende, die ein Auslandssemester planen: Am Sprachenzentrum auf dem Saarbrücker Campus können Interessierte über 15 Sprachen lernen, von Einstieg bis Vertiefung. Französisch auffrischen oder ein schneller Erfolg in Italienisch, Japanisch oder Litauisch? Kommunizieren lautet die Devise, samt Einblick in die Kultur. Auch Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 können hier Kurse besuchen. Das Angebot macht fit für Studium und internationale Erfahrungen aller Art. Das Repertoire umfasst auch Kompaktkurse, Einstufungstests und Zertifikate.

www.uni-saarland.de/sprachenzentrum

Jura mit Fjordblick

Oslo! – Aus einer Fülle von über 100 Universitäten in 40 Ländern weltweit, mit der die Saarbrücker Jura-Fakultät Partnerschaften pflegt, suchte sich Philipp Lehnertz den hohen Norden aus. „Ich fand Norwegen spannend. Mich hat gereizt, herauszufinden, wie ich klarkomme, ohne die Landessprache zu sprechen. Mal raus aus der Komfortzone. Bei einem Auslandsjahr geht das ohne Leistungsdruck“, sagt der Student. „Wann, wenn nicht jetzt, hat man diese Chance?“, fügt er hinzu. Durch die Zeit im Ausland verschiebt sich bei Jura der Freischuss, der risikolose Examensversuch. Und mit dem Erasmus+-Programm der EU fallen keine Studiengebühren an.



Jura-Student Philipp Lehnertz, hier vor der Skulptur „She Lies“ in Oslo, sammelte in Norwegen internationale Erfahrungen. Foto:Privat

Perfekter Zeitpunkt für neue Erfahrungen

Gutes Timing war Philipp wichtig. „Der ideale Zeitpunkt war für mich nach dem vierten Semester, vor dem Schwerpunktstudium“, erklärt er. Saarbrücker Jurastudierende können sich früh auf ein Themenfeld spezialisieren, das sie interessiert – der Schwerpunkt ist zu 30 Prozent Teil des Examens. Neun Bereiche stehen dabei zur Wahl. Sie spiegeln die hiesigen Forschungsstärken, reichen von Wirtschaftsrecht bis hin zu IT-Recht und Rechtsinformatik. Immer steht neben der deutschen auch die internationale Perspektive im Fokus – generell eine Spezialität der Jura-Fakultät. „Um die Studiendauer zu verkürzen, wird das Examen im Schwerpunkt schon im sechsten Semester angeboten“, sagt Philipp, der „Internationales Recht, Europarecht und Menschenrechtsschutz“ wählte.

Über den Tellerrand hinaus

„In Oslo belegte ich Kurse für internationale Studierende. Das war eine super Vorbereitung auf diesen Schwerpunkt“, erzählt der Student. Schon seit dem zweiten Semester arbeitet er als Hilfskraft bei Professor Dominik Brodowski, der zugleich Uni-Vizepräsident für Internationalisierung und Europa ist. „Er hat meinen Plan, in Oslo zu studieren, sofort unterstützt“, sagt Philipp. Die Arbeit bringe spannende Einblicke: an Brodowskis Strafrechts-Lehrstuhl etwa in digitale Forensik, Digitalisierung und IT-Sicherheit oder internationale Strafrechtsfragen. „Man fängt mit kleinen Aufgaben an, übernimmt Recherchen. Später wächst man immer mehr in die Forschung hinein“, sagt der Student, der schon Vorträge auf Konferenzen gehalten hat, via Livestream sogar auf einer in Rio de Janeiro. „Viele sind sehr fokussiert aufs Examen, was verständlich ist. Aber ich finde es wichtig, nicht im Tunnel zu lernen, sondern die Chancen zu ergreifen, die sich mir bieten.“

Das hat Philipp auch in Oslo getan, wo er in einer Studenten-WG wohnte – ein Mitbewohner, ein Tscheche, hat ihn jüngst besucht, und gerade war er selbst wieder in Oslo, diesmal, um Freunde wiederzusehen. Philipp lernte Leute aus aller Welt kennen, ist an Erfahrung gewachsen und hat sich bewiesen, dass er es überall schaffen kann – er beherrscht jetzt sogar Smalltalk auf Norwegisch. „An der Uni lief alles auf Englisch. Norwegen ist traumhaft schön. Ich war in Bergen und Tromsø, war im Sommer wandern und in den Seen schwimmen, im Winter Ski und Schlitten fahren – und ich habe Polarlichter gesehen“, erzählt er. War also der hohe Norden die richtige Entscheidung? „Ein klares Ja für Oslo!“ *Claudia Ehrlich*

Gut betreut in alle Welt

Die Universität des Saarlandes ist weltweit vernetzt. Studierende, die es in die Ferne zieht, finden Rat und Tat beim International Office. Speziell Jurastudierende sind beim Auslandsbeauftragten der Fakultät Recht, Professor Christian Gomille, und bei Maria Sparapani-Pelster im Jura-Auslandsbüro gut aufgehoben. Sie beraten rund um Erasmus+ und Austauschprogramme und betreuen Vorbereitung wie Aufenthalt intensiv. Geht es nach Sparapani-Pelster, sollten alle eine solch prägende Erfahrung machen: „Die Studierenden erweitern ihren Horizont, gewinnen an Selbstbewusstsein, Lebenserfahrung und sozialen Kompetenzen.“

BWL trifft Bits und Bytes

Künstliche Intelligenz, Big Data, Digitalisierung und Industrie 5.0 krempeln Wirtschaft und Arbeitswelt gehörig um. Der Masterstudiengang „Digitale Betriebswirtschaftslehre“ der Universität des Saarlandes bereitet auf die Herausforderungen der digitalisierten Wirtschaftswelt vor und bringt klassische BWL mit fundierten IT-Kenntnissen zusammen. Studierende lernen, digitale Aufgabenstellungen systematisch zu analysieren, innovative Lösungen zu entwickeln und fundierte Entscheidungen zu treffen. Damit qualifizieren sie sich für Führungsaufgaben in Unternehmen, Forschung und Verwaltung und gestalten die digitale Transformation aktiv mit.

Wirtschaft plus Recht

Rechtsfragen spielen für Unternehmen eine große Rolle und können den Erfolg maßgeblich beeinflussen. Wer nicht nur die wirtschaftliche Seite, sondern auch rechtliche Fallstricke im Blick hat, kann Probleme konstruktiv lösen oder schon im Voraus vermeiden. Der Bachelorstudiengang „Wirtschaft und Recht“ vermittelt die hierfür nötige doppelte Qualifikation: Studierende erwerben fundierte wirtschaftliche und juristische Kenntnisse. Diese gefragte Kombination eröffnet vielfältige Karrierewege von Industrie, Banken und Versicherungen über Kanzleien, Unternehmens- und Steuerberatung bis hin zu Verbänden, Behörden oder Verwaltung.



Im „Skills Lab“ üben die Studierenden an modernen Puppen und trainieren etwa das Reanimieren eines Patienten. Foto: Oliver Dietze

Zwischen Hörsaal und Klinik

Menschlichkeit und familiärer Zusammenhalt prägen das Medizinstudium am Campus Homburg, und auch die Betreuung ist prima“, erzählt die Medizin-Studentin Sophie Herrmann. Die gebürtige Kölnerin begann ihr Studium im Wintersemester 2019/20. „An der Universität des Saarlandes sind nicht so viele Medizin-Studierende wie an vielen anderen Universitäten, und hier zählt, dass man sich unterstützt.“ Die 28-Jährige hat sich selbst jahrelang als Mentorin engagiert, Praktika betreut und Kurse geleitet.



Sophie Herrmann Foto: G. Sieber

Im medizinischen Grundstudium – auch „Vorklinik“ genannt – lernen die Studierenden die naturwissenschaftlichen Grundlagen, außerdem Fächer wie Psychologie, Physiologie oder Anatomie. Das Anatomie-Semester sei psychisch ziemlich belastend gewesen, erinnert sich Sophie Herrmann. „Es gab jede Menge Stoff in kurzer Zeit und viele mündliche Prüfungen.“ Beispielsweise beim Präparationskurs: Gut betreut arbeiten die Studierenden dort am Körperspender und lernen so die Strukturen des menschlichen Körpers und die inneren Organe kennen.

Gespräche mit Patienten üben

Eine spezielle (freiwillige) Lehrveranstaltung im vorklinischen Abschnitt hat Sophie Herrmann „durchs ganze Studium getragen“: die Anamnese-Gruppen. „Bei diesen Patienten-Gesprächen im Universitätsklinikum lernen die Studierenden in Kontakt mit dem Patienten zu treten und systematisch seinen gesundheitlichen Zustand zu erfragen“, berichtet die angehende Medizinerin.

Patienten zu untersuchen sowie Krankheiten zu verstehen und zu behandeln, steht im Fokus des „klinischen Studiums“. Es dauert acht Semester. Der Kursplan reicht von der Allgemeinmedizin über Chirurgie, Frauenheilkunde, Innere Medizin und Rechtsmedizin bis zur Urologie. Hinzu kommen übergreifende Themen wie Epidemiologie, Medizin des Alterns, Notfallmedizin oder Prävention. Erstes „Lernen am Patienten“ findet unter anderem im Blockpraktikums-Semester statt: „Man ist jeweils für ein bis zwei Wochen in jeder Abteilung im Krankenhaus, geht mit zu Untersuchungen und auch mal in den OP.“ Während dieser Zeit wird auch im „Skills Lab“ an modernen Puppen geübt – beispielsweise das Reanimieren eines Patienten. Noch näher in Berührung mit Diagnostik und Therapie kommen die Studierenden bei der „Famulatur“ – einem viermonatigen Praktikum in verschiedenen medizinischen Einrichtungen.

Seit Mai ist Sophie Herrmann im Praktischen Jahr. Davor hat sie an ihrer Doktorarbeit im Zentrum Allgemeinmedizin gearbeitet. „Dort ist die Atmosphäre toll und es gibt eine Mega-Betreuung durch Professor Fabian Dupont“, lobt die angehende Medizinerin. Wenn alles nach Plan läuft, wird sie 2027 ihr drittes Staatsexamen ablegen und anschließend ihre Facharztausbildung beginnen – und dabei wahrscheinlich in der Kinder- und Jugendpsychiatrie starten. *Gerhild Sieber*

Masterstudium für Pflegekräfte

Für Pflegekräfte, die ihre Kompetenzen wissenschaftlich vertiefen möchten, hat die Universität den berufsbegleitenden Master „Advanced Practice Nursing“ in Homburg eingerichtet. Das kostenpflichtige Studium läuft über vier Semester im Blended-Learning-Format. Es verbindet Theorie und Praxis und bereitet Pflegefachpersonen auf erweiterte Rollen in der klinischen Versorgung vor. Sie qualifizieren sich für viele Tätigkeiten in hochspezialisierten Pflegebereichen, darunter Intensivmedizin, Onkologie oder Langzeitpflege.
www.uni-saarland.de/weiterbildung

Universitätszertifikat „Kinderschutz“

Das einsemestrige Weiterbildungszertifikat „Kinderschutz“ richtet sich an Fachkräfte, die in ihrem beruflichen Alltag mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten – beispielsweise in Kliniken, Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen oder bei Polizei und Justiz. Die berufsbegleitende Weiterbildung im Blended-Learning-Format verbindet medizinische, psychologische, pädagogische und sozialpädagogische Perspektiven. Sie stärkt Fachkräfte darin, mögliche Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen, sicherer einzuordnen und professionell zu handeln.
www.uni-saarland.de/weiterbildung

Fit und gesund mit Unisport

Für Studierende sowie die Beschäftigten der Universität bietet der Unisport ein vielfältiges Sportangebot – von Yoga über Mannschaftssport bis hin zu Workshops und Events. Im modernen Fitnessstudio kann man sich von einem erfahrenen Trainerteam betreuen lassen. Unter dem Namen „Uniboost“ gibt es spezielle gesundheitsfördernde Angebote für Studierende – vom Lauftraining über Meditation bis hin zum gesunden Essen. Dabei kann auch das studienbegleitende Modulzertifikat „Gesundheitskompetenzen” erworben werden.
www.uni-saarland.de/unisport

Neue Gebäude auf dem Campus

Der Campus der Universität des Saarlandes unterliegt baulich einem stetigen Wandel. In Kürze werden in Saarbrücken zwei große Neubauten fertiggestellt, in Homburg kommen zwei weitere dazu. Auch eines der größten denkmalgeschützten Gebäude ist inzwischen aufwändig saniert und bereits im Sommer öffnete der Unisport seinen modernen Neubau. Diese Gebäude stehen beispielhaft für die Kernbereiche der Universität: Lehre, Studium und Forschung sowie die Serviceangebote im Umfeld. Daher lohnt ein detaillierterer Blick darauf:

Das neue **Seminar- und Hörsaalgebäude** wird künftig rund 2.000 Studierenden 45 Seminarräume und einen Hörsaal mit etwa 270 Sitzplätzen bieten, ausgestattet mit modernster Medientechnik. Die Künstlerin Joni Marriott gestaltete die Wände in Foyer und Treppenhaus und inszenierte eindrucksvoll den Wandel von Bild- und Schriftzeichen (siehe Titelfoto). **Für die Philosophische Fakultät** stellt dies ein neues Zentrum dar, da der Neubau über großflächige Außenanlagen mit dem benachbarten **Gebäude C5 2** verbunden ist. Dieses drittgrößte Gebäude des Saarbrücker Campus aus dem Jahr 1964 wurde in den vergangenen Jahren **umfangreich saniert**. Das 116 Meter lange Bauwerk wird - wie früher - mehrere Fachbereiche der Philosophischen Fakultät unter einem Dach vereinen.

Das neue **Zentrum für Biophysik** (Foto rechts) steht für die hochkarätige Forschung an der Universität des Saarlandes. Die Bundesregierung fördert solche Zukunftsbauten, um Forschungsfelder im internationalen Wettbewerb voranzutreiben. Auf dem interdisziplinären Gebiet der Biophysik werden nun rund 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in neun Arbeitsgruppen zusammengeführt. Sie können im Experimentalbereich des Neubaus auf hervorragend ausgestattete chemische, biologische und physikalische Labore zugreifen sowie einen Reinraum und Großgeräte der neuesten Generation nutzen.

Bereits im Einsatz ist das **neue Gebäude des Unisport-Zentrums**. Dort stehen drei multifunktionale Sport- und Bewegungsräume zur Verfügung, die komplett neu ausgestattet wurden. Auch das schon bestehende Fitnesszentrum Unifit ist aufwändig renoviert. Es erhielt ebenfalls neue Fitnessgeräte sowie einen großen Freihantelbereich. Der Künstler Reso gestaltete die bunte Außenfassade. Fast 2.500 Studierende und Beschäftigte der Universität nutzen den Neubau wöchentlich in rund 90 verschiedenen Sportkursen.

Auch am Campus Homburg entstehen aktuell zwei große Neubauten für die Lehre sowie die medizinische Grundlagenforschung. In dem **Lehrforum der Prosektur** mit Lehrflächen für die Biophysik und Physiologie können die Studierenden etwa einen Präparationssaal nutzen, um an 40 Präpariertischen den menschlichen Körper zu erkunden. Der Neubau des **Präklinischen Zentrums für Molekulare Signalverarbeitung** in Homburg wird wegen seines exzellenten Forschungskonzepts ebenfalls vom Bund gefördert. Ziel ist es, Störungen der molekularen Signalverarbeitung bei Herzleiden, bei Problemen im Knochenaufbau oder bei der Steuerung des Pubertätsbeginns zu erforschen.



Das Zentrum für Biophysik ist architektonisch ein Hingucker – auch durch das farbenfrohe Kunstwerk von Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt vor dem Haupteingang. Foto: Oliver Dietze

Angebote für Schulen

Das Schulbüro der Universität bietet ein vielfältiges Programm für einzelne Jugendliche sowie Schulklassen und Kurse an. Die Lehrkräfte können verschiedene Angebote kombinieren, die an das Alter und die Interessen der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. Diese können zum Beispiel erst eine Führung über den Campus erhalten und dann in einem der Schülerlabore experimentieren. Die Studienberatung bietet außerdem Vorträge zur Studienwahl an und stellt im „Study Talk“ den direkten Kontakt zu Studierenden her. Für besonders motivierte Oberstufenschüler gibt es das Juniorstudium. Ein Info-Mailing listet aktuelle Angebote auf.

www.uni-saarland.de/schueler

Hochschulball am 10. Oktober

Die saarländischen Hochschulen laden am 10. Oktober zum Hochschulball in das Saarbrücker E-Werk ein. Zur Ballnacht in festlichem Ambiente sind alle Tanzbegeisterten aus der Region eingeladen, um gemeinsam mit Studierenden, Beschäftigten und Absolventen der Hochschulen zu feiern. Das Tobias Deutschmann Orchestra und DJ Moh haben Klassiker der Tanzmusik bis hin zu internationaler Partymusik im Repertoire. Für den Hochschulball gibt es online und an der Abendkasse Tickets für 48 Euro, ermäßigt für 18 Euro. Ab dem Rathaus Saarbrücken und Hauptbahnhof wird ein kostenloser Bus-Shuttleservice angeboten.

www.uni-saarland.de/hochschulball

Impressum

„Campus extra“ ist eine Fremdbeilage der Saarbrücker Zeitung und des Pfälzischen Merkur
18. Jahrgang, Ausgabe 2/2026
Herausgeber: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Campus, D-66123 Saarbrücken
Redaktion: Friederike Meyer zu Tittingdorf (V.i.S.d.P.); Claudia Ehrlich, Thorsten Mohr, Gerhild Sieber
Leitung Media Sales: Rüdiger Kruppa
Produktion: Rheinland Presse Service GmbH, Zülpischer Straße 10, 40549 Düsseldorf
Redaktionsbüro Saarland: Gutenbergstr. 11-23, 66117 Saarbrücken
José Macias (verantwortlich),
Mitarbeit: Georg Müller, Michael Weber
Druck: Saarbrücker Druckhaus GmbH, 66103 Saarbrücken